

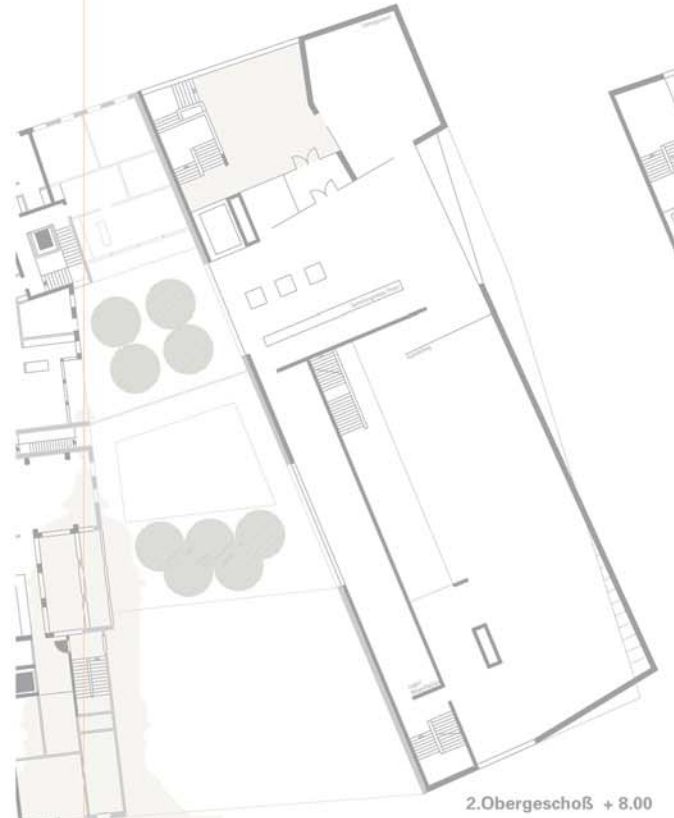
Schnitt 1-1



Untergeschoß - 4.40

Erdgeschoß + 0.40

1.Obergeschoß + 4.425



2.Obergeschoß + 8.00



3.Obergeschoß + 12.50

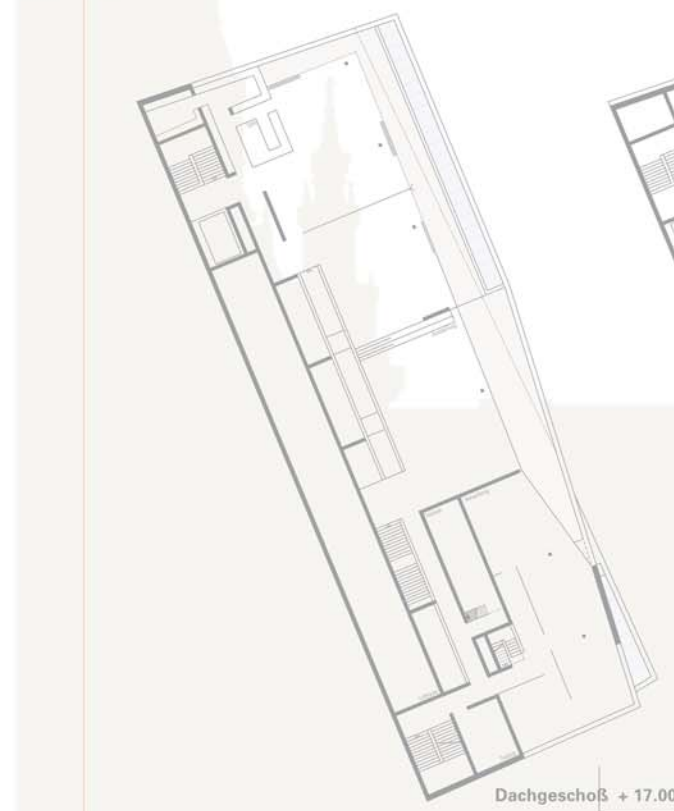
Dachgeschoß + 17.25  
Ausstellung/Versammlung/Galerie  
Außenbaud transparent  
Platten-Riegel-Konstruktion  
Stahl/Glas/Alu-Struktur  
Dachbedeckung Blech/Bitumen

3. Obergeschoß + 12.50  
Ausstellung  
Außenbaud, Metallblech und  
Oberflächen wie 2. OG

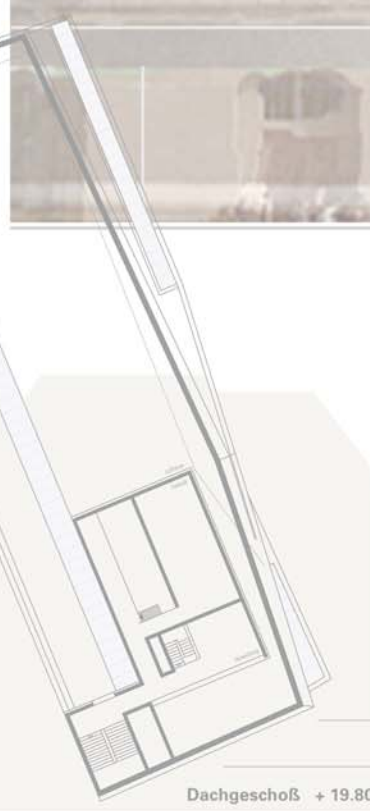
2. Obergeschoß + 8.00  
Ausstellung/Museumring  
Außenbaud weitgehend opak,  
monolithisches Mauerwerk + Stützen  
auf der Innenseite gegliedert,  
weitere Vorarbeiten  
Fensteröffnungen großformatig mit  
weitem Bezug in den Stockwerken  
Fußböden Naturstein + Parkett  
Lichtbänke vorhanden

1. Obergeschoß + 4.42  
Gastronomie  
Außenbaud, Metallblech und  
Oberflächen wie EG

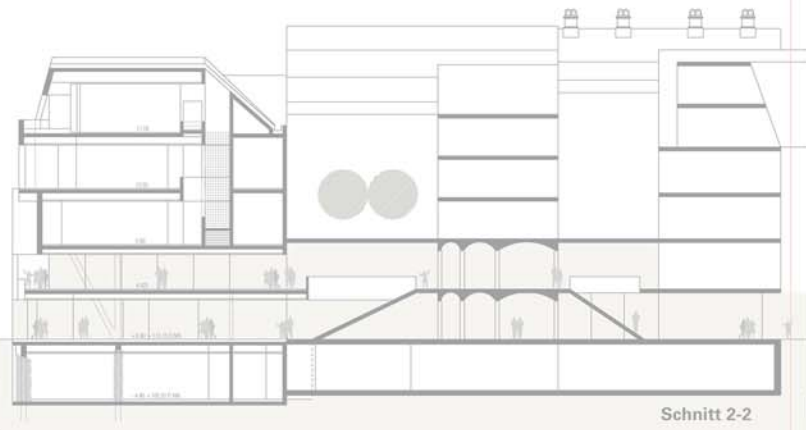
Erdgeschoß 0.00  
Gastronomie/Läden  
Außenbaud transparent,  
Platten-Riegel-Konstruktion  
Stahl/Glas/Alu-Struktur  
Fußböden Naturstein + Parkett  
auf Fußbodenheizung  
Decken teilweise abgehängig,  
glatte Unterdecken, akustisch wirksam



Dachgeschoß + 17.00 / + 17.85



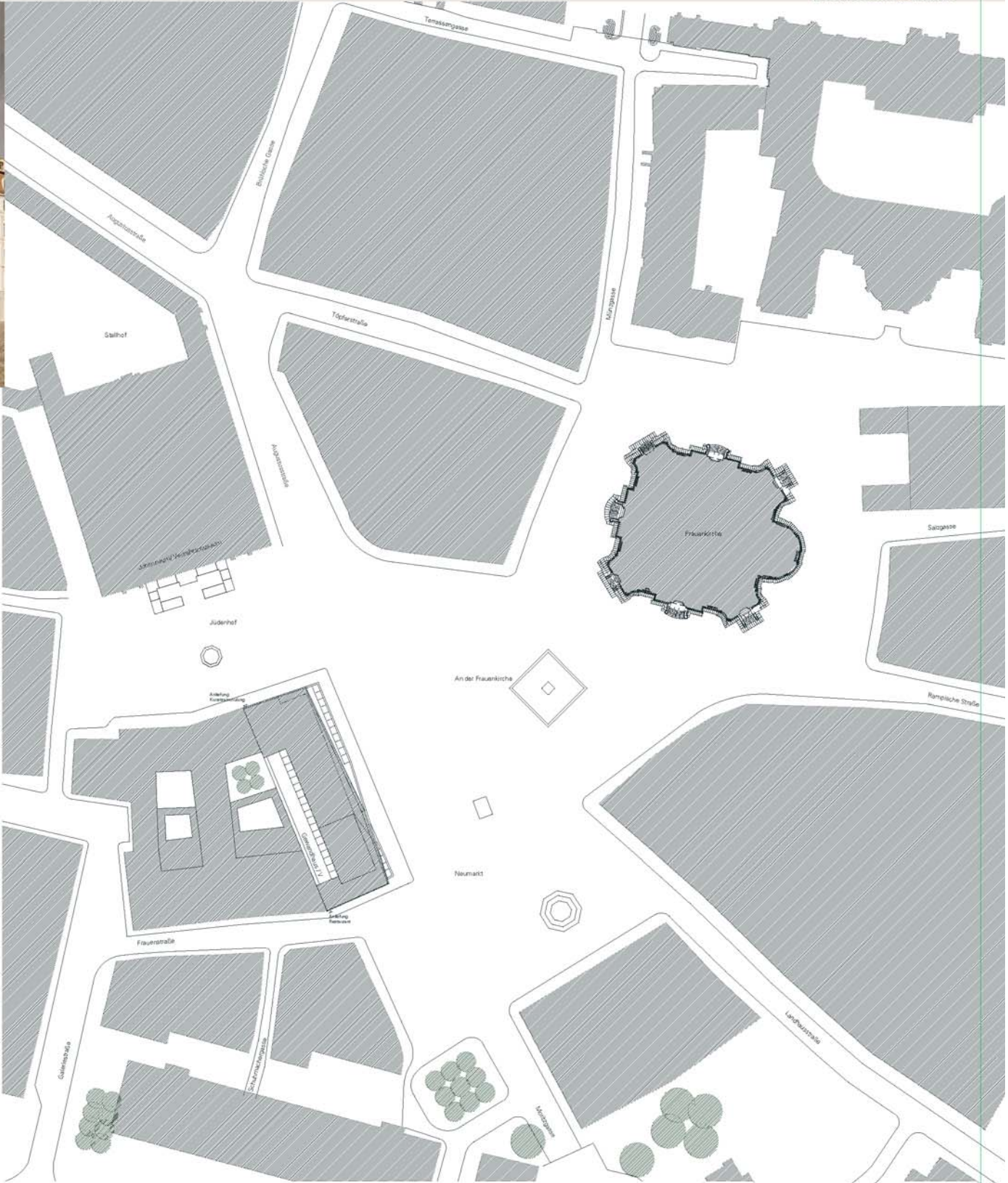
Dachgeschoß + 19.80



Schnitt 2-2



Ansicht vom Neumarkt



**Erläuterungen**

Die Komplexität der gestellten Entwurfsaufgabe liegt in deren Widersprüchlichkeit. Mit dem Neubau des „Gewandhauses“ ist kein monofunktionales Bauwerk, etwa für Textilien, gemeint, sondern ein hybrides Gebilde für ebenso unterschiedliche wie variable Nutzungen. Der Neubau soll zum einen den vorgegeben Blockrand vervollständigen, zum anderen an einem der stadträumlich herausragenden Orte Dresdens das würdevolle Gegenüber zu Frauenkirche und Johannäum bilden. Ein halbes Jahrhundert nach dem Dresdener Trauma der Zerstörung soll die „europäische Stadt“ wieder entstehen. Diese ist vielfältig und immer dann laszierend, wenn sie sich kontextuell entwickelt - frei vom Habitus der Kulissenarchitektur.

**Entwurfskonzept**

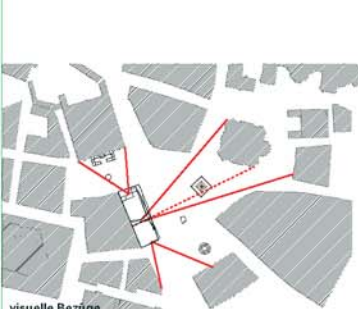
Die Gestalt des neuen Baukörpers generiert sich zunächst aus zwei Richtungen - von außen aus den stadträumlichen Kanten und Flächen, innerlich aus gebeliebten visuellen Bezügen zur Frauenkirche und zum Johannäum. Zusätzlich bestimmen die Anforderungen aus den unterschiedlichen Nutzungen das Maß der Öffnungen von Innen- zu Außenraum. Das Ergebnis dieser Überlagerungen ist ein plastischer Baukörper mit differenziert gebrochenen Kanten. Die über die Bruchungen erzeugte Horizontalität des Baukörpers steht bewusst im Gegensatz zu den ebenso eleganten wie wichtigen Vertikalen der Frauenkirche. In seiner äußeren Gestalt ist das Maß der Öffnungen zur geschlossenen Wand von den inneren Funktionen bestimmt. Gegenüber dem Johannäum und als Analogie zu dessen Freitreppe ist der Aufstieg zum Museum als „Loggia“ und „Point de vue“ ausgebildet.

**Funktionen**

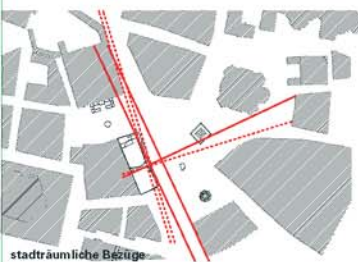
Gemäß den Vorgaben aus dem Raumprogramm ist die tektonische Struktur des Gebäudes aufgrund der unterschiedlichen Nutzungen zweigeteilt. Einschließlich des Untergeschosses dienen drei Etagen der Gastronomie. Über das Erschließungssystem ist gewährleistet, dass die bestmögliche Flexibilität bei der Teilung in Einzelflächen gegeben ist. Im Untergeschoss sind die archaischen Funde Teil des Raumkonzepts. Im 1. Obergeschoss sind die gastronomischen Flächen an das Passagensystem des Baublocks angeschlossen. Ab dem 2. Obergeschoss befinden sich die Ausstellungsräume. Der Hauptzugang erfolgt über die dem Johannäum gegenüber liegende Freitreppe. Mit dem direkten Zugang im Innern ist der Vorraum separat zu nutzen. Im Innern entwickelt sich ein Rundweg durch die Ausstellungsräume. Diese sind als Erdraum mit unterschiedlichen Raumhöhen flexibel nutzbar oder lassen sich mit entsprechenden Einbauten auch als Enfilade inszenieren oder in Form von Kabinetten gliedern. Die ausgewogene Belichtung der Innenräume durch Tageslicht erfolgt zentral. Die Loggia mit Dachterasse verfügt über eine attraktive Aussicht und ist auch außerhalb der Öffnungszeiten des Museums zugänglich. In jedem Teil des Gebäudes entsprechen die Flucht- und Rettungswegewege den gesetzlichen Vorgaben. Brand- und Rauchschutz sind gewährleistet.

**Konstruktion und Materialien**

Das Haupttragwerk des Gebäudes besteht aus einer Stahlbetonkonstruktion. Dabei wird die horizontale Aussteifung über die durchlaufenden Decken, die vertikale Aussteifung über Wandschotte realisiert. Um in den unteren Geschossen, also im Bereich der Gastronomie- und Verkaufsbereiche, größtmögliche Transparenz zu erzielen, werden zur Abfangung des zum Neumarkt hin ausragenden Gebäudebereiches V-Säulen vorgesehen, die sowohl für die vertikale, als auch zur Unterstützung der horizontalen Lastabtragung herangezogen werden können. Durch die gewählte Konstruktion mit ausragenden Gebäudeteilen, können größere Auflagerlasten, und somit größere Engriffe im Bereich der historischen Mauer und Gewölbe im Untergeschoss vermeiden werden. In den oberen Geschossen werden die Deckenlasten über die im Gebäudeaster verlaufenden Unterzüge in die äußeren Wände eingeleitet. Dadurch können die Ausstellungsgeschosse weitgehend stützenfrei ausgebildet werden. Anlag der vorherrschenden Materialität der barocken Stadt sind die sichtbaren Oberflächen der Gebäudehülle geputzt. Einfassungen, Abdeckungen, Treppenstufen, Bodenbeläge und dergleichen sind aus dem ortstypischen Naturstein gefertigt. Die geschlossenen Außenwände sind im wesentlichen aus konventionellen Planblocksteinen mauerwerkartig gemauert. Raumstöße, insbesondere im Ausstellungsbereich, sind die Mauerwände mit Vertikalschalen zur Aufnahme der notwendigen Museumstechnik bekleidet. Auch für die Dachdeckungsmaterialien gilt die Analogie zur historischen Stadt. Sämtliche geeigneten Flächen sind mit Blech aus Baubronze (Sondermessing) eingedeckt. Grundsätzlich gilt für das Konstruktions- und Materialkonzept das Prinzip der Ökonomie hinsichtlich der größtmöglichen Robustheit im Alltag der Nutzung. Alle Materialien, Oberflächen und Fertigungsweisen stehen im Kontext zur unmittelbaren Umgebung - neu und alt verbindet sich über die „gemeinsame Patina“. Entsprechend den einschlägigen Verordnungen genügt das Bauwerk den energetischen Anforderungen.

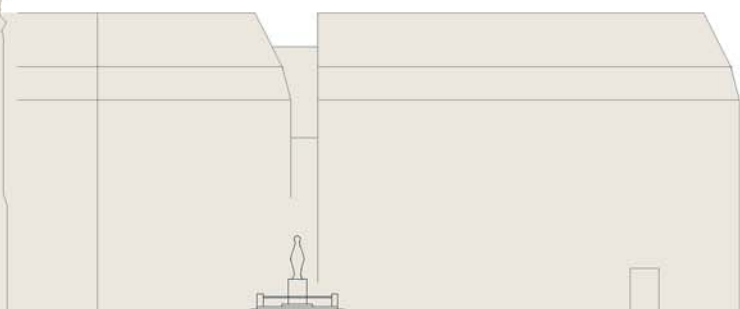
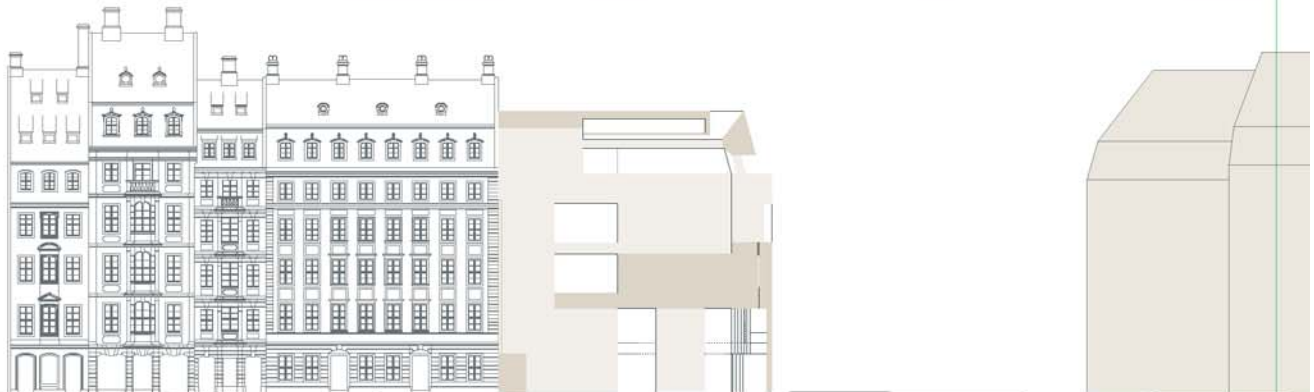


visuelle Bezüge



stadträumliche Bezüge

Ansicht von der Frauenstraße



Ansicht vom Jüdenhof